

„Mit dieser Methode eine Blume mehr im Strauß“

Das Polter im Wald entfällt – FLF und Huttner zeigten die Direktverladung auf den Sattel

(fdb). In Zusammenarbeit mit dem Stadtforstamt Brilon zeigten der Valmet-Generalimporteur FLF Forst-Service und der Fahrzeughersteller Huttner, Raisting, am 16. und 17. März in den Wäldern des Stadtforstamtes Brilon die Direktverladung vom Rückezug auf den Sattel. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Beteiligungen der Lambion Feuerungs- und Anlagenbau GmbH aus Arolsen, dem Reifenkettenhersteller Pewag und dem Spanholzverarbeiter Egger. Dauerregen, der während der Veranstaltung in Schneefall überging, trübte doch sehr die Freude an einen Pilgergang in den Wald, so daß auch nur etwa 500 Besucher den Weg nach Brilon fanden. Trotz eines sehr weichen Bodens wurden die Einschlag- und Rückearbeiten nicht unterbrochen, denn ein Ausweichgelände war nicht vorhanden. Also fuhr man mit gedämpfter Kraft. Trotzdem konnte es nicht vermieden werden, daß die beiden eingesetzten Valmet 901 und 911 Harvester teilweise tiefe Spuren im Waldboden hinterließen.

Doch der Schwerpunkt dieser Veranstaltung lag nicht auf den Einschlag- und Rückearbeiten mit den Valmet-Maschinen, sondern bei der Direktverladung vom Valmet-Rückezug auf die beiden vorgestellten Huttner-Sattel. Hans Huttner, Fahrzeugbauer aus Raisting in Bayern,



Direktverladung vom Rückezug auf den Sattel. In Brilon weichten tagelange Regen- und Schneefälle die Wege auf, so daß vorsorglich gar nicht erst abgesattelt wurde.

Fotos: Biernath

sucht schon länger nach neuen Wegen, die den Unternehmer vom steigenden Kostendruck entlasten helfen. In Zusammenarbeit mit einem Holztransporteur entstand aus diesem Grund vor zirka zwei Jahren das Huttner TuN-System, Langholz-Ferntransporter ohne Ladekran, die sich durch eine höhere Nutzlast auszeichnen. Für die Veranstaltung in Brilon stellte Huttner

zwei Sattelaufleger für den kombinierten Lang- und Kurzholztransport mit einem Lastverschiebesystem vor. Beide Firmen, FLF und Huttner, wollten nun den Besuchern zeigen, daß in Zeiten zunehmender Kostenanstiege mit einem integrierten System in der Forstwirtschaft kostengünstiger gearbeitet werden kann.

Integriertes System

Integriertes System bedeutet in diesem Fall Holzernte, Holzrückung, Direktverladung auf den Sattel und die Entladung im Werk durch werkseigene Krane. Das Polter im Wald soll somit entfallen. Die auf der Vorführung beladenen Sattel wurden im Spanplattenwerk Egger in Brilon entladen. Die Idee zu diesem System beruht auf der expansiven Ausbreitung der Harvestertechnik. Die Unternehmer produzieren regelmäßig größere Mengen Holz, die dann auch geordnet abfließen müssen. Wobei das integrierte System in dieser Form nur bei größeren und zusammenhängenden Partien erfolgreich angewandt werden kann. Erste Berechnungen, unter anderem von der Landesforstverwaltung Niedersachsen, gehen von mindestens 1000 benötigten Festmetern pro Forstort aus. Neben den Niedersachsen haben sich aber auch schon die Landesforstverwaltungen von Nordrhein-Westfalen und



Während der Vorführung Brilon sollte aber auch verkauft werden. FLF-Chef Ludwig Erbprinz zu Löwenstein (am Aggregat) erklärt Besuchern den Valmet 911.

Rheinland-Pfalz mit diversen Systemen zur Kosteneinsparung befaßt. So liefen noch im letzten Jahr Versuche in Nordrhein-Westfalen, mit der Direktverladung auf den Sattel das Polter im Wald entfalten zu lassen. Sogar die Direktmethode Harvester, bei der das Holz vom Harvester gleich auf den Sattel geschnitten werden soll, wurde angeblich vielerorts schon angedacht. Aber das scheint vorerst noch Theorie zu bleiben. Die von Huttner und FLF vorgestellte Methode der Direktverladung ist kostenmäßig auszurechnen. So kann man zum Beispiel am Fahrzeug sparen, weil der Kran mit allen An- und Aufbauelementen entfällt. Die eingesparten Kosten hierbei betragen je nach Ausführung bis zu 120000 Mark. Der Wegfall des Krans ergibt eine höhere Nutzlast von vier bis sechs Tonnen, die bei längeren Fahrten natürlich von Vorteil ist. Für den Rückezugfahrer ergeben sich geringere Mehrkosten bei der Direktverladung. Ein geübter Fahrer hat aber trotz der niedrigen Sitzposition im Forwarder keine Schwierigkeiten, den höherliegenden Sattel sauber und auch schnell zu beladen. Das scheint alles eine Gewöhnungssache zu sein. Hans Huttner erläuterte, daß bei Zeitstudien festgestellt wurde, daß die Abladezeit gegenüber einem Waldpolter eine Minute mehr beträgt. Und soll die Direktverladung erfolgreich eingesetzt werden, ist die Frage der Organisation sehr wichtig. Die Voraussetzungen für dieses integrierte System müssen vom Staats- und Privatwald in Zusammenarbeit mit den Einschlag-, Rücke- und Transportfirmen geschaffen werden. Wobei die Endabnehmer natürlich auch mit integriert werden müssen. Entsprechende Holzmengen sind nötig, Platz zum Beladen muß geschaffen werden, die Logistik der Einschlag- und Rückeunternehmer sollte aufeinander abgestimmt sein. Von Vorteil wäre es, wenn die Ernte- und Transportkette in einer Hand liegen würde. Bei allen hochgerechneten Einsparungsmöglichkeiten liegt dann der theoretische Vorteil bei der Direktverladung vom Rückezug auf den Sattel bei 3,75 Mark je Festmeter beziehungsweise Raummeter.

Lösungsversuche

Anläßlich der Vorführung luden FLF-Forstservice und Huttner zu einem Pressegespräch ins Rathaus Brilon. Neben dem Bürgermeister der Stadt Brilon, Franz Hülshoff, nahmen der Pressesprecher der Stadt und Mitglieder der Wirtschaftsför-

derung und des Forstausschusses der Stadt Brilon am Gespräch teil. Aus Thüringen war der Chef der Landesforstverwaltung, Dr. Volker Düssel, angereist, das niedersächsische Forstministerium wurde durch MR Dr. Wolf Behrndt vertreten, das nordrhein-westfälische Ministerium durch Dr. Franz-Lambert Eisele. Für die Endabnehmer waren der Groß-Sägewerksbesitzer Jürgen Ante und der Vorsitzende des Verbandes der Sägeindustrie Nordrhein-Westfalen, Martin Hüster, anwesend. Dr. Hermann Lobeck, Forstamtsleiter der Stadt Brilon und Dieter Joppa von der Spedition Haniel ergänzten die Runde. Einschlag- und Transportunternehmer waren leider nicht geladen, Helmut Michel vom BdHG war aber zum Glück noch gekommen, um für die Auftragnehmer zu sprechen. Erbprinz Löwenstein machte in der Diskussion seine Auffassung als Maschinenhersteller und Händler deutlich: Grundsätzlich habe die Mechanisierung dem Waldbau zu folgen, daß es dabei ab und zu zu Kompromissen komme, sollte jedem klar sein. Ihm gehe es darum, die Kette Waldbesitzer, Unternehmer und Endabnehmer wieder mehr zusammenzuführen. Dr. Franz-Lambert Eisele warnte vor einer Generalisierung. Die Chancen der deutschen Forstwirtschaft lägen in der Vielfalt. Er sehe einen großen ökonomischen Druck, der hinter dieser Idee der Direktverladung stehe. „Wir sind mit unserer gesamten Forstwirtschaft zu teuer,“ so Eisele. Daß diese Gesamtproblematik das ganz normale Tagesgeschäft sei, daran erinnerte der Niedersachse Dr. Wolf Behrndt die Teilnehmer der Runde. Mit der Bestandes- und Standortvielfalt liege man zur Zeit in Deutschland im Trend, da könnten die technischen Möglichkeiten sinnvoll eingesetzt werden. Wichtig sei es, so Behrndt, daß man die Gesamtkosten im Auge behalte. Dr. Volker Düssel, Chef der Landesforstverwaltung in Thüringen, brachte es mit seinem Fazit auf den Punkt: Er warnte davor, die Direktverladung als der Weisheit letzten Schluß zu sehen, denn sie sei ja nicht überall verwendbar. Doch in Integration mit dem Waldbesitz und dem Endverbraucher könnte es klappen. Verwaltung und Unternehmer müßten darum in Zukunft enger kooperieren, er erkenne aber auch erhebliche Gefahren bei der Anwendung dieser und anderer Methoden, nämlich bei den kleineren Unternehmern, die keine alternativen Ausweichmöglichkeiten hätten. Aber mit der Direktverladung habe man nun eine Blume mehr im Strauß der vielen Möglichkeiten.

Wo bleiben die eingesparten Kosten?

Von Dieter Biernath

Es läßt aufhorchen, wenn solche Koryphäen wie Behrndt, Düssel und Eisele bei einem dermaßen ungemütlichen Dreckwetter den Weg nach Brilon zu einer Ausstellung der FLF und Huttner fanden. Das zeichnet die Veranstalter aus, denn zu jedem kommen diese drei altgedienten Haudagen der deutschen Forstwirtschaft nicht. Es zeigt, daß das Problem des zunehmenden Kostenanstiegs auch in den Etagen der Ministerien Besorgnis auslöst. Wenn dann auch noch fast drei Stunden ausführlich und mit gebotener Ernst über dieses Problem diskutiert wird, sollte man nicht einfach wieder zur Tagesordnung übergehen.

Die Grundidee dieser Veranstaltung, die verkaufsfördernde Präsentation von Maschinen in Verbindung mit der Vorstellung zukunftsweisender Arbeitsmethoden, wird Schule machen, kein Zweifel. Andere werden nachziehen. Weitere fruchtbare Ideen werden geboren. Als äußerst positiv ist bei der Briloner Veranstaltung zu werten, daß sich die Forstpartie mit so einem Elan beteiligte. Appelle zur Kooperation wirkten äußerst glaubwürdig, weil sie von kompetenten Männern vorgetragen wurden. Das Band zwischen Waldbesitz und Unternehmer - Einschlag, Rücken und Transport, scheint enger zu werden. Man hat sich wohl gefunden. Freunde in der Not...

Da stört es dann ein wenig, daß an diesem Briloner Gespräch weder ein Einschlagunternehmer noch ein Rücke- oder Transportunternehmer teilgenommen hat, von Michel einmal abgesehen. Denn diese Leute haben an einer funktionierenden Kette den größten Anteil; sie sparen durch ihr Können und durch die Anschaffung von eben diesen Spezialfahrzeugen die Kosten ein. 3,75 Mark je Festmeter sagt man. Ob diese Summe nun beim Waldbesitz und den Unternehmern bleibt, ist mehr als fraglich. Vermutungen gehen dahin, daß die Industrie wieder den Reibach macht. Denn die sitzt leider schon zu lange am längeren Hebel.